24.11.2019

**Christkönigsfest (B) :**

"Christus soll König sein über alle Völker, Christus soll König sein über uns.“ So jubelt die Kirche am heutigen Christkönigs­fest. So manch aufgeklärter Christ meint da wohl: „Was ist das für ein König, dessen Königsthron ein Kreuz ist, dessen Königskrone ein Dornengestrüpp ist, in dessen Hand das Zepter fehlt?“

Nun, wir wissen um den Segen, den uns der heutige Festtag schenkt. Denn dieser Königsthron, das Kreuz, ist ein Lebensbaum, das Fundament unseres Glaubens:

Von den sterbenden Lippen des Herrn droben am Kreuz dringt das Wort zur Erde: „Es ist vollbracht!“

Und in diesem Augenblick gibt die vernunftlose Natur ihr Zeugnis: die Sonne verfinstert sich, die Gräber öffnen sich, die Toten stehen auf, der Vorhang des Tempels zerreißt und gibt den Blick frei für die Ewigkeit. In dem Augenblick, da sein Mund schweigt, im Tode, be­kennt der heidnische Hauptmann: „Das war wahrhaftig Gottes Sohn!“ In dem Augenblick darf der Sünder zu seiner Rechten hören: „Heute noch wirst du bei mir im Paradiese sein!“

Ja, seit jenem: „Es ist vollbracht", ist Genugtuung geleistet für das Versagen Adams am Baum des Paradieses, sodass uns Hoffnung gegeben ist nach der Durchwanderung des „Tales der Tränen", die Geborgenheit im Paradies zu finden; ist der "gegen uns lautende Schuldschein an das Kreuz geheftet" und "eine vollgültige Erlösung uns bereitet"; sind wir berufen, miterlösend zu wirken, indem wir das uns zugedachte Kreuz auf unsere Schultern laden und so miterlösend wirken unsere eigene und fremde Sünde.

Dieser Königsthron, das Kreuz, ist ein Lebensbaum, die Zuflucht unseres Vertrauens:

Da hängt er, der sooft seine Allmacht bewiesen in seinem ganzen Le­ben, da er dem Sturm gebot, und das wildbewegte Meer wurde zu einer spiegelblanken Fläche, da er dem Besessenen begegnete, und der Teu­fel aus ihm zurief: „Tu mir nichts! Ich weiß, dass du der Sohn Gottes bist!“; da er dem im Grabe liegenden Lazarus zurief: „Ich sage dir, komm heraus!" und dieser Lazarus wieder dem Leben zurückgegeben war.

„Er kam in sein Eigentum, doch die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ „Sein Licht leuchtete in der Finsternis, doch die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht.“ Er wollte, dass "sie das Leben in Fülle" haben, doch man stieß ihn aus seinem Eigentum in den Tod und ließ ihm gerade soviel seines Eigentums, als der Fuß eines Kreu­zesstammes braucht, um sein Opfer zu tragen.

Da auch noch, nein, gerade da, als er zur völligen Hilflosigkeit und Ohnmacht verurteilt ist, als seine Hände und Füße festgenagelt sind an die Balken des Kreuzes, als er sterbend betet: „Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist!", offenbart er seine Allmacht. „Sie werden aufschauen zu dem, den sie durchbohrt haben.", so war es vorausgesagt worden von ihm, so musste es sich jetzt bewahrheiten: Seine Königsmacht ist nicht von dieser Welt, denn er ist gekommen, nicht um sich von seinen Untertanen bedienen zu lassen, sondern um ihnen zu dienen. Seine Königswürde besteht nicht darin, sich erhöhen lassen, sondern sich zu erniedrigen, vom Gottessohn zum Menschenkind, um die Menschenkinder zu Gotteskindern zu machen. Sein Königreich kennt nicht die Machterweise irdischer Herrscher, und so sind seine Verordnungen, Gebote und Gesetze Angebote der Liebe, in der er mit seinen weit ausgestreckten Armen alle Menschen bis an die Grenzen der Erde umfangen will, um ihnen eine Heimat in seinem Reich der Wahrheit, Liebe und des Friedens zu bereiten.

Dieser Königsthron, das Kreuz, ist ein Lebensbaum und die Quelle unserer Liebe:

„Ich muss eine Taufe empfangen, und es drängt mich, dass sie an mir vollzogen werde", denn "wenn ich erhöht sein werde, werde ich alles an mich ziehen." Und nun ist es soweit: Das Herz des Herrn ist eröffnet durch den Hass selbstgerechter Pharisäer, durch das Geschrei verführter Volksmassen, durch das ungerechte Todesurteil des feigen Pontius Pilatus, durch den Lanzenstich eines heid­ischen Soldaten, durch unser aller Schuld.

Das Herz des Herrn ist aber auch weit eröffnet für die Not des Men­schen, für seine Freunde wie für seine Feinde, denn seine Liebe kennt keine Grenzen: sein Königszepter ist kein Zeichen der Macht, sondern ein Füllhorn des Segens. Seine Sorge ist nicht die Qual seiner Leiden, seines Sterbens, sondern die Sorge um jene, die sich ihm eröffnen. Darum spricht er: "Mutter, siehe da deinen Sohn. Sohn, siehe da, deine Mutter.“ „Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein." Und auch die Sorge, um jene, die sich ihm versagen, denn "sie wissen nicht, was sie tun.“

Weil seine Waffe Liebe ist, ruft er nicht nach Vergeltung. Er bittet um Versöhnung. Er fordert nicht des Vätern Gericht, sondern Verge­bung. Er kennt nicht "Aug um Aug, Zahn um Zahn", sondern Erbarmen, Verstehen, Güte.

Solch eine Liebe strahlt hell in die Macht des Hasses und findet ihre Freunde: Stephanus, sein erster Zeuge, ruft unter den Steinwürfen: "Herr, rechne es ihnen nicht zur Sünde an!" Im Bannstrahl die­ser Liebe wird Saulus zum Paulus und bekennt voll Freude: „Ich lebe, doch nicht ich, Christus lebt in mir." Diese Liebe gilt es weiterzutragen, denn "daran soll die Welt erkennen", dass wir zu Christus gehören, "dass wir einander lieben"! Übersehen wir nicht die Sehn­sucht unserer Brüder und Schwestern, die einen Blick, ein Lächeln, ein Wort von uns erwarten! Aus jeder noch so kleinen Geste der Liebe wächst ihr Glaube, ihre Hoffnung, ihr Liebe.

Ein unermesslicher Strom des Segens ergießt sich vom Kreuz, dem Königs­thron Christi. Machen wir es zu unserer Aufgabe, ihm die Zuwege zu bauen zu den Herzen der Menschen.